

Job & Elder Care

Wenn Mitarbeitende ihre Angehörigen pflegen

WEITERBILDUNG **Das Personal zu unterstützen, um Beruf und Familie unter einen Hut zu bringen, gehört heute für viele Unternehmen zum guten Ton. Meistens konzentrieren sich die Firmen dabei auf Mitarbeitende mit kleinen und gesunden Kindern. Dass auch kranke, gebrechliche oder demente Angehörige gepflegt werden müssen, wird oft übersehen.**

Zur Situation von Berufstätigen mit Pflegeaufgaben gibt es in der Schweiz noch keine genauen Zahlen. Das Forschungsprojekt «work & care» schätzt aber aufgrund der Schweizerischen Arbeitskräfteerhebung SAKE, dass rund vier Prozent der Berufstätigen, das heisst 160 000 Arbeitnehmende, ihre Angehörigen pflegen. Frauen und Männer, die wegen der Pflege die Berufstätigkeit aufgegeben haben, sind in dieser Zahl nicht eingeschlossen. Die steigende Lebenserwartung, die Zunahme chronischer Erkrankungen, aber auch die späteren Heimeintritte sowie die Sparmassnahmen im Gesundheitswesen werden wahrscheinlich zu einem weiteren Anstieg der Berufstätigen mit Pflegeaufgaben führen. Unternehmen sind deshalb gefordert, diese Mitarbeitenden wirksam zu unterstützen. Grundsätzlich entlasten die Massnahmen der Unternehmen für Mitarbeitende mit Kindern auch Arbeitnehmende mit Pflegeaufgaben. Doch deren Anforderungen und Belastungen unterscheiden sich wesentlich. Anders als bei (gesunden) Kindern, ist die Angehörigenpflege kaum planbar. So benötigt zum Beispiel ein Elternteil von einem Tag auf den anderen Hilfe, weil plötzlich altersbedingte Gebrechen auftreten, die den Alltag nicht mehr alleine bewältigen lassen. Mit fortschreitender Hilfsbedürftigkeit nimmt der Aufwand für die Pflege stetig zu, und die Dauer der Unterstützung ist nicht absehbar. Diese Mitarbeitenden sind ausserdem höheren psychischen und physischen Belastungen ausgesetzt als bei der Kinderbetreuung. Das heisst, sie erleben sich primär als Unterstützende und – oft bis an ihre Grenzen – nicht als selber unterstützungsbedürftig. Zudem fürchten sie, in ihrem Betrieb als weniger leistungsfähig und belastbar zu gelten. Die Situation von Mitarbeitenden mit Pflegeaufgaben erfordert von Unternehmen spezifische Unterstützungs- und Entlastungsangebote. Einige davon verursachen kaum Aufwand und Kosten. Wir empfehlen:

- Thematisieren Sie die Vereinbarkeit von Beruf und Angehörigenpflege im Betrieb, und sensibilisieren Sie Ihre Führungskräfte. Erfassen Sie in MitarbeiterInnengesprächen die Bedürfnisse wie zum Beispiel die Arbeitszeitwünsche.
- Unterstützen Sie pflegende Mitarbeitende bei der Suche nach professioneller Hilfe. Beschaffen Sie Informationen zu regionalen Unterstützungsangeboten wie Tagespflege,

betreutes Wohnen, Pflegekurse oder Mahlzeitendienst. Machen Sie diese Angebote in geeigneter Form für alle im Betrieb zugänglich.

- Arbeiten Sie mit AkteurInnen vor Ort zusammen wie zum Beispiel mit Beratungs- und Vermittlungsstellen für Pflege/Betreuung, medizinischen und hauswirtschaftlichen Serviceleistungen. Ermuntern Sie Ihr Personal, diese Dienstleistungen bei Bedarf in Anspruch zu nehmen.
- Flexibilisieren Sie den Arbeitseinsatz von Mitarbeitenden mit Pflegeaufgaben durch kurzfristige und unbürokratische Freistellung oder bei Bedarf mit Langzeiturlaub. Erleichtern Sie ihnen die Planung von Freitagen, Ferien, Auswärtsterminen, Geschäftsreisen. Stellen Sie die Stellvertretung sicher, reduzieren Sie die Überstunden auf ein Minimum und ermöglichen Sie flexible Arbeitszeitmodelle.
- Fördern Sie inner- oder überbetrieblich den Austausch zwischen Mitarbeitenden mit Pflegeaufgaben und leisten Sie so einen Beitrag zur Enttabuisierung des Themas.

Elisabeth Häni, Fachstelle UND, Familien- und Erwerbsarbeit für Männer und Frauen

Job & Elder Care – Thema am Gendertag 2010 der ABS

Als soziale und fortschrittliche Arbeitgeberin machte die ABS an einem genderspezifischen Weiterbildungstag «Life-Domain Balance» und «Job & Elder Care» zum Thema. Das Programm wurde in Zusammenarbeit mit der Fachstelle UND (www.und-online.ch) erarbeitet und durchgeführt.

Am Vormittag reflektierten über 60 Teilnehmende ihre persönliche Lebensbalance, erhielten Informationen und Anregungen und tauschten sich über konkrete Handlungsschritte aus. Am Nachmittag berichtete Iren Bischofberger, Projektleiterin des Nationalfonds-Forschungsprojekts «work & care» der Kalaidos Fachhochschule Schweiz. Das Thema stiess auf ein sehr positives Echo.

www.workandcare.ch